

Sind wir Pilzsammler Räuber und Zerstörer?

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vielleicht ist es Ihnen auch schon so ergangen? Da geht man auf einem Park-, Wiesen- oder Waldweg und da leuchtet seitlich ein einzelner Pilz auf der Rasenfläche oder dem Waldboden. Man kann nicht widerstehen, läuft hin, hebt den Pilz auf, dreht ihn um und ruft herablassend: „Ach, nur eine *candolleana!*“ Und schon fliegt der Fruchtkörper im hohen Bogen in die Gegend.

„Warum tust du das?“ fragte mich neulich meine Tochter. „Früher hast du mich gelehrt, daß man Blumen und Zweige nicht abreißt und jetzt . . .!“ Betroffen habe ich sicherlich eine Ausrede gesucht. Eine Ausrede? Wie ist das nun mit dem Vorwurf, wir Pilzsammler zerstören und rauben aus Eigennutz? Haben nicht auch Sie manchmal ein schlechtes Gewissen, wenn mit dem Naturprodukt Pilz so umgegangen wird wie oben berichtet? Was geschieht beispielsweise auf Exkursionen und Tagungen, wenn in Nachexkursionen die Seltenheiten bis zum letzten Exemplar abgeräumt werden, um aus Besitzerstolz in privaten Herbarien der Natur entzogen zu sein? Den juristischen Aspekt des Raubens möchte ich hier nicht untersuchen, auch er wäre sicherlich einmal eine Darstellung wert. Wichtiger erscheint mir das Problem des bewußten Schädigens oder gar Zerstörens. Ich meine hierzu: Normalerweise kann man davon ausgehen, daß der Pilzsammler gesunde Myzelien durch sein Absammeln nicht schädigt. Ein Apfelbaum nimmt ja auch keinen Schaden, wenn man seine Früchte erntet. Wenn man dabei freilich ganze Äste abreißt, ändert sich der Sachverhalt. Schwieriger wird es bei geschwächten oder gar kranken Myzelien, wie sie im Zeitalter der Umweltüberlastung sicher häufig anzutreffen sind. Diese verdienen mehr Beachtung. Äußert sich ein gesundes Myzel bei der Fruktifikation im Hervorbringen zahlreicher oder gar vieler Fruchtkörper, so vermag das geschwächte oder kranke Myzel meist nur noch Einzelfruchtkörper hervorbringen. Wir sollten diesen daher eine Schonzeit gewähren! Einzelfruchtkörper ermöglichen ja auch zumeist keine sichere Artbestimmung, den Kochtopf füllen sie auch nicht. Deshalb mein Aufruf an alle Mitstreiter: Schont die Einzelexemplare!

Freundlichst Ihr

Achim Bollmann

FACHBEITRÄGE

Pilzporträt Nr. 26

***Geopetalum carbonarium* (Alb. & S. ex Fr.) Pat.**

von Hans Zehfuß, 6780 Pirmasens, Waldstraße 11

Abbildung hierzu
siehe Seite 21

Bei Waldgängen fallen dem interessierten Beobachter zuweilen kleinere Flächen von auffällig freudig-roströter Färbung ins Auge. Bei näherem Hinsehen stellt man dann fest, daß diese Farbe von einem Moos herrührt, das fast ausschließlich diese Flächen besiedelt. Es handelt sich um das „Drehmoos“, (lat. *Funaria hygrometrica* L.), dessen Vorkommen sich im Wald vielfach auf alte Brandstellen beschränkt. Also haben wir es hier mit einer sogenannten „Zeigerart“ zu tun, die in unserem Falle ehemalige Brandstellen anzeigt.

Nun weiß man als fortgeschrittener Pilzler, daß Brandstellen eine besondere — weil ökologisch eng begrenzte — Pilzflora beherbergen. Eine Nachsuche ist deshalb immer interessant — und zuweilen auch ergiebig. Das ganze Jahr über, vermehrt aber in den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [23_1_1987](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Sind wir Pilzsammler Räuber und Zerstörer? 1](#)